

Céline Anaya Goutier

SANTIAGO DE COMPOSTELA

Auf dem Jakobsweg
zu dir selbst

Wegbegleiter

Aus dem Französischen von Peter Schmidt



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Sets ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Titel der Originalausgabe: »COMPOSTELLE« by Céline Anaya Gautier.
Copyright der französischen Originalausgabe © 2021 by GUY TREDEANIEL éditeur, Paris – France

Copyright der deutschen Auflage © 2022 Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-96933-042-5

1. Auflage 2022

Fotos: © Céline Anaya Gautier

Fotogravur: Les Artisans du Regard, Paris

Karte der Seiten 24/25: Atelier Gemma Milà

Satz: ayla-grafik, dtp & webdesign, Krunkel

Übersetzung: Peter Schmidt

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Göllesheim
www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de



INHALTSVERZEICHNIS

WIDMUNG	4
VERTRAUEN IN DIE ODER DEN, DER SEIN WESEN SUCHT	5
ZUR EINFÜHRUNG	7
Woher kommt die Idee zu diesem Kartenset?	7
DIE ZUSAMMENSETZUNG DES KARTENSETS ...	17
Die Symbolik der Zahl 70	18
Die Symbolik der Zahl 7	18
Die Symbolik der Zahl 9	19
EINIGE RATSCHLÄGE	23
Vor allem	26
Die Benutzung der Karten	28
Deine eigene Stimme	33
DANKE	35
DIE AUTORIN	37

*Meinen beiden Lieben, meinen beiden Meistern der
Geduld: Santiago und Leandro.*

Ihr seid mein schönster Weg, meine schönste Reise.

Wie vielseitig Elternsein ist!

*Ein Weg zu sich selbst, auf dem man sich jeden Tag in
Frage stellen darf.*

*Ich wünsche euch, euren Weg in jedem Augenblick
eures Leben mit offenem Herzen zu gehen.*

*Es ist nicht notwendig, zum anderen Ende der Welt
aufzubrechen, um zu entdecken, wer man wirklich ist.*

Ihr seid euer Weg, ihr seid euer eigenes Abenteuer.

Ich liebe euch zutiefst.

Mama



VERTRAUEN IN DIE ODER DEN, DER SEIN WESEN SUCHT

Wenn du entscheidest, die dunkle Seite deiner Seele zu erkennen, bedeutet dies, du willst für den Augenblick einer ewigen Sekunde die Liebe verlassen, um dich mit dem Anderen zu konfrontieren – und mit allen Facetten der Angst.

Nichts Neues!

Irrtum?

Sie sagen, dass es Ihn gibt, dass Er uns Willensfreiheit gibt. Niemand hat uns jemals gesagt, dass dies auch einen Preis hat. Und die Rechnung kann recht hoch sein, wenn die Angst die Liebe überlagert und unsere Entscheidungen, unser Handeln einschränkt.

Leben in der großen Illusion einer Suche nach Licht und Glück heißt, in der Ignoranz eines Teils von sich selbst zu leben.

Nichts Neues!

Irrtum?

Das Leben ist so großartig, dass es uns immer wieder einholt, egal, welche Wege wir einschlagen. Ein ewiger Wiederbeginn.

Eine Frage des Gleichgewichts ...

Aber um das Gleichgewicht zu finden, müssen wir den Mut haben, uns in unsere Extreme vorzuwagen, und tief in unserer Seele spüren, dass wir die einzigen Kreaturen auf unserem Weg sind. Wir müssen verstehen, dass etwas vermeintlich Korrektes offensichtlich nicht immer wirklich richtig ist, und erkennen, dass nach dem Vorbild des Universums alles gerecht und an seinem rechten Platz ist.

Die Gerechtigkeit ist der Feind der Vernunft, und die Vernunft ist der Feind der Suche.

Das Gleichgewicht der Extreme ...



ZUR EINFÜHRUNG

WOHER KOMMT DIE IDEE ZU DIESEM KARTENSET?

Mit sehr vielen Emotionen teile ich heute mit dir die Geburt dieses Kartensets über den Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Diese initiatische Reise biete ich dir mittels 70 Karten an, die die wesentliche Leitlinie meiner neun Reisen auf dem Weg nach Compostela und jeden Schritt meines erst kurzen Lebens darstellen.

Am 30. Juli 2004 begegnete ich diesem Weg nach Compostela, nachdem ich eine Reportage über die in den Straßen von Paris herumirrenden Frauen gesehen hatte. Zwei Jahre lang lebte ich täglich mit diesen obdachlosen Frauen, die in zwei Häusern (Coeur de femmes (Herz der Frauen) im XIII. Stadtbezirk und Halte femmes de Paris am Gare de Lyon) Unterschlupf gefunden hatten.

Eines Tages kam ich gerade von einem Arztbesuch zurück, als mein Telefon läutete. Eine der Betreuerinnen von »Halte« rief mich an, um mir zu sagen, dass Maria, die Frau, die mir am nächsten stand, von einem Drogenabhängigen mit einer Spritze attackiert worden sei. Sie hatte eine schwere Blutvergiftung und war nur noch am Leben dank der medizinischen Apparate des Hôpital Beaujon, wo man mich erwartete. Maria stammte wie ich aus Peru und wurde genau in dem Moment obdachlos, in dem ich in die Welt der Straße einzutauchen begann. In zwei Jahren war sie eine »grosse clocharde« geworden, und ich hatte sie, so gut es ging, in diesem Verfall begleitet. Ihr Tod war für mich ein großer emotionaler Schock und ich fühlte mich leer, traurig, wütend und verloren.

Nach meinem Besuch im Krankenhaus – ich hatte ihr ein peruanisches Lied zum Abschied gesungen, bevor der Arzt sie sterben ließ – fand ich mich in der Pariser U-Bahn wieder, fast wie in katatonischer Starre. Ich hatte nur eine Idee im Kopf, ich wollte weit weg von hier, dorthin, wo ich niemanden treffen und wo nur die Stille meine Wunde heilen könnte. Da nahm ein spanisches Paar vor mir Platz und sprach von ihrem nächsten Abenteuer: dem

Pilgerweg nach Santiago de Compostela ... Ich hatte keine Ahnung von diesem Pilgerweg, denn Pilgern war für mich etwas aus dem Mittelalter. Zu Hause habe ich dann nachgeschaut, was genau dieser Weg ist, und es wurde mir klar: Ich muss dorthin aufbrechen.

Es war Mittwochabend und zwei Tage später war ich aufgebrochen, ohne Führer, ohne die geringste Idee, was genau zu tun war oder in welche Richtung ich mich orientieren sollte, aber ich wusste: Ich will nach Santiago de Compostela. Ich war 26 Jahre alt, hatte keine Kinder, keinen Freund, keinen genau umrissenen Lebensplan.

Ich dachte niemals daran, dass ich mein ganzes Leben lang eine Wiederholungspilgerin sein würde. Neun Pilgerwege in achtzehn Jahren, einmal mit meinem siebenjährigen Sohn Santiago, einmal mit meiner 72-jährigen Mutter und zweimal mit der Kapitulation nach 400 Kilometern, weil ich einfach nicht da war, weil mein Geist einfach nicht dabei war und ich es nicht schaffte ... Aber so ist er eben auch, dieser Weg!

Mein erster Pilgerweg übertraf alle meine Hoffnungen, es war ein magischer Weg, kraftvoll und heilend. Dagegen war meine Rückkehr wesentlich schwieriger und ich heulte fast zwei Wochen lang (die Pilger nennen das den »Pilgrim's blues«). Meine Traurigkeit war eines Morgens plötzlich vorbei, genau in dem Augenblick, in dem ich verstand, dass der Weg in dem Moment wirklich erst begann, in dem der von Compostela zu Ende war. Dass Compostela ein Himmels Geschenk war, um uns zu zeigen, wie wir jeden Tag leben sollen. Ein Tag, eine Etappe zu sich selbst. Weit besser als die hochgepriesenen Prinzipien unserer Jetztgesellschaft lehrt uns der Weg, dass man selbst in schmerzhaften und anstrengenden Situationen Kraft schöpfen kann, dass Schönheit kein Privileg der Jugend oder des Erfolgs ist und dass es im Leben keinen Misserfolg gibt, sondern nur Lernerfahrungen, die es uns erlauben zu wachsen. Der Weg lehrt uns, Abstand zu nehmen und unsere Seele und die, die uns umgeben, mit den Augen des Herzens zu sehen. Der Weg offenbart sich uns im Rhythmus unserer Schritte und zeigt uns, dass wir die Schöpfer der Erfahrung sind, die wir leben wollen ... Der Weg sind wir, und wir müssen wählen, was wir erleben und entdecken wollen.

Ich hatte immer gedacht, Santiago de Compostela sei mein erster Weg, aber bei meiner Arbeit über dieses Kartenset und beim Stöbern in der Tiefe meiner Erinnerung tauchte plötzlich eine andere Erinnerung auf. Auf einem Flug nach Los Angeles – ich war damals noch Stewardess – stieß ich auf das Buch *Amkoullel, l'enfant peul* (dt.: Jäger des Wortes) und daneben auf *Oui mon commandant!* (*Oui mon commandant!: In kolonialen Diensten. Erinnerungen*). Für mich, der ich keine Ahnung von Afrika hatte, war dies eine wahre Entdeckung. Nachdem ich diese Bücher regelrecht verschlungen hatte, entschloss ich mich, meinen Rucksack zu nehmen, um den Spuren des Autors Amadou Hampâté Bâ zu folgen. Ich durchquerte Dogon Country in Mali, folgte zu Fuß den Klippen von Bandiagara, bewunderte die herrlichen Landschaften mit den Baobab-Bäumen und suchte die Begegnung mit den Fulina und den Dogon und damit, durch sie, die Begegnung mit mir selbst. Ich suchte jede Stadt auf, jedes Dorf, die kleinsten Winkel, für die Amadou Hampâté Bâ sich die Zeit nahm, sie so liebevoll und im Detail zu beschreiben. Damals war ich weder Fotograf noch Schriftstellerin. Schreiben hasste ich, denn in der Schule hatte man mir hundert Mal gesagt, wie

schlecht ich sei, und einen Fotoapparat hatte ich nie in meinen Händen gehalten. Ich war mir allerdings einer Sache sicher: Ich war hungrig auf die Welt und ihre verschiedenen Kulturen. Deswegen war ich auch Stewardess geworden!

Bei meiner Rückkehr nach Paris, am Flughafen Orly, regnete es in Strömen. Ich war mir der Umwälzungen, die in meinem Innern vor sich gingen, noch nicht bewusst. Aber drei Monate Freiheit und Begegnung mit mir selbst hatten mich verwirrt, verändert, und ich war unfähig, meine Arbeit wiederaufzunehmen. Noch vom Flughafen aus rief ich meine Mutter an: Ich hatte ganz spontan entschieden zu kündigen! Am gleichen Abend flog ich noch nach Peru – meine Familie war beunruhigt ... Klar, ich war immer ein bisschen unorthodox gewesen, aber diesmal war es der Gipfel an Unverantwortlichkeit. Nicht schlimm! Ich spürte in meinem Innersten, dass ich zu etwas bestimmt war und dass ich suchen sollte ... Aber was? Keine Ahnung! Aber ich wusste, ich war auf dem Weg, es zu entdecken.

Aber sind wir alle dazu bestimmt, zu Abenteuern am anderen Ende der Welt aufzubrechen, um sich zu entdecken und sich zu begegnen?

Ich bin mir dessen nicht sicher.

Hast du dich schon mal gefragt:
Wer bin ich? Was habe ich da zu suchen?
Wofür bin ich wirklich bestimmt?
Wo ist mein Platz auf dieser Erde?

Unsere Gesellschaft ist so angelegt, dass wir durch die Übertragung der Werte unserer Eltern die Verwahrer unserer Ahnenreihe sind. Aber sind wir wirklich dazu bestimmt, nur das zu sein? Ein einfaches Glied? Und unser tiefes Sein? Unsere persönlichen Werte? Kennen wir die überhaupt? Hatten wir schon einmal Zeit, uns die guten Fragen zu stellen? Uns selbst zu begegnen? Haben wir wirklich unsere Pubertätskrise hinter uns? Dieser rituelle Übergang zum Erwachsenenalter befreit uns vom elterlichen Joch. Dieses Ritual, mit seinen verschiedenen Herausforderungen, Krisen und Rebellionen, schmiedet sowohl unsere Freiräume als auch Grenzen als Erwachsener. Haben wir uns hierfür die Zeit genommen?

Hat man uns hierfür die Zeit gelassen? Haben wir die zur Selbsterkenntnis notwendigen Erfahrungen gemacht, ohne von unserem Umfeld dabei gebremst oder von unseren Verpflichtungen eingeholt zu werden? Einen Job finden, der/die Beste zu sein, ein Dach über dem Kopf finden, die Miete zahlen, einen Ehepartner finden, heiraten, Kinder haben, sich um ihre Bedürfnisse kümmern, an den Ruhestand denken ...

Es gibt immer gute Gründe, auf seinem Lebensweg voranzugehen, ohne dabei jemals auf sich selbst zuzugehen!

Aber nach dem Verlust einer Arbeitsstelle, nach einer Trennung, einem Burn-out oder einem totalen Ausraster, nach dem Verlust eines geliebten Wesens oder auch nur nach der einfachen Bilanz zum 30., 40., 50. Geburtstag ... Unser Körper, unser Geist und unsere Seele sagen uns: STOPP!

**HALTE EIN! WACHE AUF!
FINDE DICH WIEDER!**

**GENAU DAS IST DER RUF DES WEGES ...
DER RUF DEINES SEINS.**

Diesen Ruf des Seins habe ich vor jetzt achtzehn Jahren vernommen, und heute habe ich das Bedürfnis, diesen mit demjenigen zu teilen, der vor seinem inneren Berg steht und sich fragt, wie er den ersten Schritt tun kann, ohne dabei zwar in seinem Alltäglichen zu bleiben, aber auch ohne gleich ans Ende der Welt reisen zu müssen.

Wir haben weder alle die gleichen Leben noch die gleichen täglichen Zwänge, wir können uns nicht alle für mehrere Monate auf den Weg nach Santiago de Compostela begeben. Wir können uns nicht alle die Zeit gönnen, um uns mit uns selbst zu verbinden und unseren Weg einzuschlagen, der zu einer initiatischen Offenbarung werden kann. Aber soll dies auch heißen, dass wir uns nicht mehr um unsere Entwicklung kümmern? Dass wir darauf keine Lust mehr haben? Dass wir nicht dazu bestimmt sind, ein Wesen »auf der Suche« zu sein? Ich glaube das nicht!

**JEDER MUSS AUF DER SUCHE
NACH SICH SELBST SEIN.
IM RAHMEN SEINES ALLTÄGLICHEN LEBENS.
IM RAHMEN SEINER MITTEL
UND EINSCHRÄNKUNGEN.**

Die Lehren und Geschenke, die ich auf meinen verschiedenen Wegen erfahren habe, gaben mir den notwendigen Impuls, dieses Kartenset zu schaffen, um mit dem Herzen mit einem größeren Leserkreis das zu teilen, was ich beim Beschreiten dieses Weges verstehen durfte.

ZUR BEACHTUNG: Ich verfüge über keine Wahrheit und dränge auch niemandem meine Sicht der Dinge auf. Meine Vision spiegelt nur mein Verstehen und ist in der unendlichen Menschlichkeit nur ein winziger Teil im Kaleidoskop der universellen Sichtweise. Was dir in meinem Schreiben richtig oder falsch vorkommt oder »nicht genug« oder »zu viel«, ist nicht von Bedeutung. Wichtig dagegen ist, dass du aus meiner Pilgererfahrung deinen eigenen Spiegel formst, um deinem inneren Wesen begegnen zu können.

Dieses Kartenset kann dich dein ganzes Leben hindurch begleiten, auf all deinen mobilen und immobilen Wegen.